

BTHVN
2020

BEETHOVEN-HAUS
BONN

№ 45 / November 2020

Appassionato

Aussichten





Titelbild: Ansicht des Beethoven-Hauses; Foto: David Ertl

Inhalt

-
- 03** Editorial
Aussichten
-
- 04** Zündstoff Beethoven
Beethoven-Resonanzen in der neuen Musik
-
- 10** Sammlungsobjekte auf Reisen
Das Beethoven-Haus als Leihgeber für andere Museen
und Ausstellungskuratoren
-
- 14** Beethoven und seine rheinischen Musikerkollegen
Tagung zum Beethovenjahr im Kammermusiksaal
-
- 16** Ausblick auf die neue Saison
Aktuelles Veranstaltungsprogramm
bis Sommer 2021 erschienen
-
- 17** Spendenaufruf
-
- 18** Beethoven-Bearbeitungen im Zentrum
Klanginstallation „Inside Beethoven!“
und neues Forschungsprojekt „Beethoven in the House“
-
- 20** Nie wieder getrennt
Neuerworbenes Skizzenblatt zum Streichquartett op. 127
-
- 22** In Beethovens Bibliothek
Wilhelm Christian Müller als Zeitgenosse und Zeitzeuge
-
- 24** Rückblick – kurz gefasst
-
- 29** Ausblick
-
- 30** Empfehlungen des Shops
-
- 31** Impressum

Editorial

Aussichten

Liebe Freundinnen und Freunde des Beethoven-Hauses,

„Bleiben sie im Theater! Zu Hause ist es zu gefährlich!“, lautete die Quintessenz einer Züricher Studie, die Ende Oktober kursierte und belegen sollte, dass Kulturstätten keine Gefahrenorte für Covid-19-Infektionen sind.

Der Slogan drückt nicht nur die Resignation aus, die Kultureinrichtungen angesichts der Corona-Verordnungen verspüren. Er spiegelt auch die verzweifelte Hoffnung, dass die Besucher kultureller Veranstaltungen nicht noch mehr verunsichert werden und die Angebote stärker wahrnehmen, wenn dies wieder möglich ist. Letztlich steht dahinter aber auch die Sorge, dass das kulturelle Leben durch die massiven Beschränkungen nachhaltig gefährdet sein und sich dies negativ auf das Miteinander in unserer demokratischen Gesellschaft auswirken könnte. Kultur ist schließlich nicht (nur) Freizeitgestaltung. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil des sozialen Kitts, der unsere Gesellschaft zusammenhält.

Im Beethoven-Haus konnten wir nach der Wiedereröffnung des Museums und den ersten Konzerten, die im Kammermusiksaal wieder stattfinden konnten, für einige Monate eine Art „Corona-Normalität“ erleben. Das ermutigte uns, noch Anfang Oktober mit Zuversicht das aktualisierte Veranstaltungsprogramm bis Juni 2021 vorzustellen.

„Mit Zuversicht“ sollte denn auch diese Ausgabe von Appassionato ursprünglich betitelt werden. Angesichts der sich derzeit dramatisch verschlechternden Infektionszahlen und des – nach Redaktionschluss – verordneten Teil-Lockdowns für den November ist uns die Zuversicht zwar nicht völlig abhanden gekommen, aber doch sehr gedämpft.

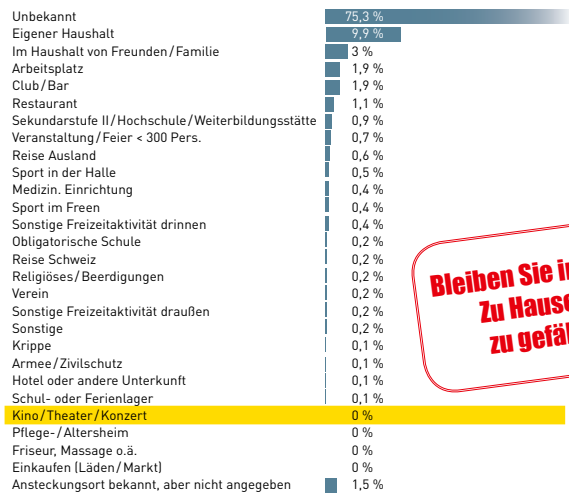
Dennoch möchten wir Ihnen in diesem Heft Aussichten eröffnen auf die Fortsetzung des Beethoven-Jahres, das der Corona-Pandemie nicht zum Opfer fallen soll. Und wir möchten Ihnen Vorfreude auf die kulturellen Ereignisse vermitteln, die Sie im Beethoven-Haus erwarten, wenn das Infektionsgeschehen dies wieder in größerem Umfang zulässt. Vielleicht vermittelt sich Ihnen damit auch ein Eindruck

Danksagung

Die letzte Ausgabe von Appassionato konnte aufgrund der Corona-bedingt schlechten finanziellen Lage des Beethoven-Hauses nur in reduzierter Form und digital veröffentlicht werden. Dass mit der Nr. 45 wieder ein gedrucktes Magazin vorliegt, verdanken wir Angela Li, die dem Beethoven-Haus als Mitglied sehr verbunden ist und dies mit einer großzügigen Spende ermöglicht hat. Dafür sei ihr an dieser Stelle herzlich gedankt!

Wo haben sich Zürcherinnen und Zürcher wirklich angesteckt?

Zeitraum 24.09. – 07.10.2020



Quelle: Kanton Zürich

**Bleiben Sie im Theater!
Zu Hause ist es
zu gefährlich!**

von der Motivation, mit der auch weiterhin im Beethoven-Haus gearbeitet wird – trotz Schließung, trotz Kurzarbeit, trotz Ausgabensperre, trotz zahlreicher Einschnitte und Erschwernisse.

Bleiben Sie mit uns zuversichtlich, kommen Sie gut durch diese Zeit – und bald auch wieder ins Beethoven-Haus!

Ihre Ursula Timmer-Fontani
Appassionato-Redaktion





Zündstoff Beethoven

Beethoven-Resonanzen in der neuen Musik

Von Dezember 2020 bis März 2021 ist die Paul Sacher Stiftung mit einer Ausstellung zur Beethoven-Rezeption im 20. und 21. Jahrhundert im Beethoven-Haus zu Gast. Die Ausstellungsmacher Felix Meyer und Simon Obert geben einen Einblick in das Projekt.

„Kunst antwortet auf Kunst“, lautet eine oft wiederholte poetologische Prämisse Wolfgang Rihms. Ist damit allgemein die Präsenz des Historischen, die Aktualität vergangener Werke für das heutige Schaffen impliziert, so zeigt sich dies im Fall der Musik Ludwig van Beethovens in exemplarischer Weise: Nicht nur gehören seine Werke zu den meistgespielten im klassischen Konzertbetrieb, auch seine andauernde Relevanz für nachfolgende Komponisten – mit positiven wie negativen Auswirkungen – ist unbestritten. Schon Franz Schubert soll gefragt haben, wer „nach Beethoven noch etwas zu machen“ vermöge, bezeugte damit aber nur umso mehr die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit dessen Musik. Im 20. und 21. Jahrhundert stellt sich die Situation zwar sehr viel diversifizierter dar, da die Anknüpfungsmöglichkeiten fast ins Unermessliche gewachsen sind und die Idee eines musikalischen Mainstreams mit Beethoven als Ausgangs- bzw. Fluchtpunkt kaum mehr gültig ist. Dennoch haben auch in dieser Epoche unzählige Komponistinnen und Komponisten in ihrem Schaffen auf Beethoven reagiert, auf ihn Bezug genommen, sich kreativ von ihm abgegrenzt – jedenfalls auf ihn geantwortet.

Diesem Thema widmet sich die Ausstellung „Zündstoff Beethoven“. Sie schöpft aus dem Archiv der Basler Paul Sacher Stiftung und zeigt einige Facetten des kompositorischen, zum Teil auch theoretischen und pädagogischen Umgangs der betreffenden Musiker und Musikerinnen mit ihrem großen Vorgänger auf. Bekannte Beethoven-Referenzen (etwa bei Richard Strauss oder Béla Bartók) sind in der Ausstellung ebenso dokumentiert wie weniger vertraute oder aus allerjüngster Zeit stammende Rezeptionszeugnisse (wie beispielsweise Kaija Saariahos Jingle *Chimera* von 2019). Gezeigt werden in erster Linie schriftliche Dokumente, insbesondere Musikhandschriften und Textmanuskripte, ergänzt um Ton- und Bilddokumente. Die Exponate sind in vier Gruppen gegliedert, in denen je ein Aspekt der Bezugnahme auf Beethoven im Vordergrund steht, ohne dass sich diese Aspekte gegenseitig ausschließen.

Die erste Abteilung der Ausstellung wirft Schlaglichter auf das Thema „Lehren und Lernen mit Beethoven“. Sie führt exemplarisch vor Augen, woran die Klassizität von Beethovens Musik auch →

Mauricio Kagel, *Ludwig van – Hommage von Beethoven* (1969).
Detail aus dem „Garten“ des „Beethoven-Hauses“,
gestaltet von Ursula Burghardt, Requisite für den Film *Ludwig van*;
Foto: Brigitte Dannehl; Sammlung Mauricio Kagel, Paul Sacher Stiftung, Basel

Alle Hrn 1-6 VC, 7-5 C, 24

Solo Cello part

dim *pp*

1.2.3.
4.5.6
7.
8.
9.
10. Viol.
1.
2.
3.
4.
5. Str.
1.
2.
3.
4.
5. Cello
6.2.3.
C.B.

Garnier
12. Apr
1945.

Finis

XVI

Richard Strauss, *Metamorphosen*. Studie für 23 Solostreicher (1945). Zweite Partiturreinschrift mit Dirigiereintragen von Paul Sacher, S. 50 Sammlung Paul Sacher, Paul Sacher Stiftung, Basel

→ ablesbar ist: An ihr führt für diejenigen, die sich in der Kunst der musikalischen Komposition ausbilden, kein Weg vorbei. Sei es, dass seine Musik als Vorlage für Instrumentationen dient, sei es, dass sie als Stilmodell fungiert, oder sei es, dass sich anhand ihrer Form- und Strukturmerkmale eine mustergültige Art der musikalischen Logik veranschaulichen lässt – immer wird der Musik ein Vorbildcharakter zuerkannt, der sie zum idealen Unterrichtsgegenstand macht. Dies konnte so weit gehen, dass beispielsweise Beethovens Klaviersonaten im Unterrichtsplan italienischer Konservatorien vorgeschriebener Gegenstand von Instrumentationsübungen waren. Unter einer solchen Vorgabe ist beispielsweise in den späten 1930er Jahren eine Orchestrierung der Sonate Es-Dur op. 7 durch Bruno Maderna entstanden, damals Student an der Accademia Santa Cecilia in Rom. Ähnlich intendiert, wenn auch durch einen anderen Zugriff gekennzeichnet, sind Analysen von Beethoven-Werken: Hier geht es sowohl um das Erkennen allgemeiner Regeln und Prinzipien der musikalischen Tradition als auch darum, die strukturelle Besonderheit eines individuellen Werks zu durchdringen. Wenn auch diese beiden Stoßrichtungen keineswegs scharf zu trennen sind, so ließe sich der ersten Earle Browns Analyse der Klaviersonate op. 81a („Les Adieux“) zurechnen, die er als Student in den 1940er Jahren anfertigte, da sie sich im Rahmen der herkömmlichen Theorie bewegt; die zweite Zielsetzung verfolgt hingegen eher György Kurtágs Analyse des Kopfsatzes von Beethovens Streichquartett op. 132, wo dessen Idiosynkrasie im Fokus steht – ablesbar an der minutiösen, taktweise jedes Detail zu erfassen suchenden analytischen „Übersetzung“. Kurtág unternahm sie wohl nicht zuletzt im Rahmen seiner eigenen Unterrichtstätigkeit in den 1960er Jahren.

Neben der pädagogischen Mustergültigkeit zeichnet sich Beethovens Musik besonders durch ihre Anfälligkeit für ideologische Vereinnahmungen aus. Die Gründe dafür sind vielschichtig, dürften aber nicht zuletzt darauf zurückführbar sein, dass Beethoven eine solch omnipräsente, über jegliche Grenzen hinwegreichende Verbreitung gefunden hat, dass (und weil) seiner Musik eine hochgradige Symbolhaftigkeit zugeschrieben wird. Bereits ein oberflächlicher Blick in die Geschichte der Beethoven-Rezeption offenbart, dass sein Identifikationspotential nahezu unerschöpflich ist, wofür einige Beispiele in der zweiten Abteilung gezeigt werden. So spricht aus einem Tagebucheintrag des 20-jährigen Anton Webern der Wunsch nach einem „Beethoven unserer Tage“, dem es in gleicher Weise gelingen sollte, solch „strahlende Kraft“, „Reinheit und erhabene Güte“ auszudrücken, wie Webern sie 1904 in einem Konzert erlebt hatte. Die gleiche, ungebrochene Vorbildhaftigkeit Beethovens, freilich aus einer anderen Perspektive, reklamiert auch Ivan Wyschnegradsky in der jungen Sowjetunion. 1918, ein Jahr nach der Russischen Revolution, konzipierte er eine Beethoven-Monographie, die allerdings nie zur Ausführung gelangte. Ganz im Einklang mit der neuen Ordnung heißt es dort, dass Beethoven, aufgrund seiner Einfachheit und Größe, ein „proletarischer Komponist“ war. Neben solche verbale Rezeptionszeugnisse sind vor allem die kompositorischen zu stellen. Bekannt ist das Zitat aus dem Trauermarsch der „Eroica“ in Richard Strauss' *Metamorphosen* (1945). Ein vielschichtiges, durchaus problematisches Amalgam von Bedeutungen, für die „Beethoven“ dort steht, bündelt sich in diesem Zitat: deutsche Kultur und die Trauer um sie, aber auch Heldentum und Kampf. Ein solch affirmatives Beethoven-Bild war für viele nach dem Holocaust nicht mehr denkbar. Stellvertretend dafür kann George Rochberg stehen, der in seinem Oratorium *Passions According to the Twentieth Century* (1962–67) die „Millionen“ aus dem Chorsatz der Neunten mit seinem Gedenken an die Millionen Ermordeten verbindet – indem Beethovens „Freude“-Melodie in zunehmenden Klangverzerrungen untergeht. →

Sonderausstellung

Zündstoff Beethoven

Dezember 2020 bis 2. März 2021

In Kooperation mit der Paul Sacher Stiftung, Basel

Dazu erscheint ein reich bebildeter Katalog mit übergreifenden thematischen Essays und ausführlichen Kommentaren zu den einzelnen Exponaten.

Deutsche Ausgabe: *Zündstoff Beethoven. Rezeptionsdokumente aus der Paul Sacher Stiftung*, hrsg. von Felix Meyer und Simon Obert, Mainz: Schott, 2020

Englische Ausgabe: *Ignition: Beethoven, Reception Documents from the Paul Sacher Foundation*, ed. Felix Meyer and Simon Obert, Woodbridge: The Boydell Press, 2020

Die Ausstellung wird von einem Konzert des Ensembles Musikfabrik begleitet, bei dem Mauricio Kagels *Ludwig van* zur Aufführung gelangt (6. Dezember 2020, 11 Uhr).

Aktuelle Hinweise zur Laufzeit und Öffnung der Sonderausstellung und zum Konzert auf www.beethoven.de

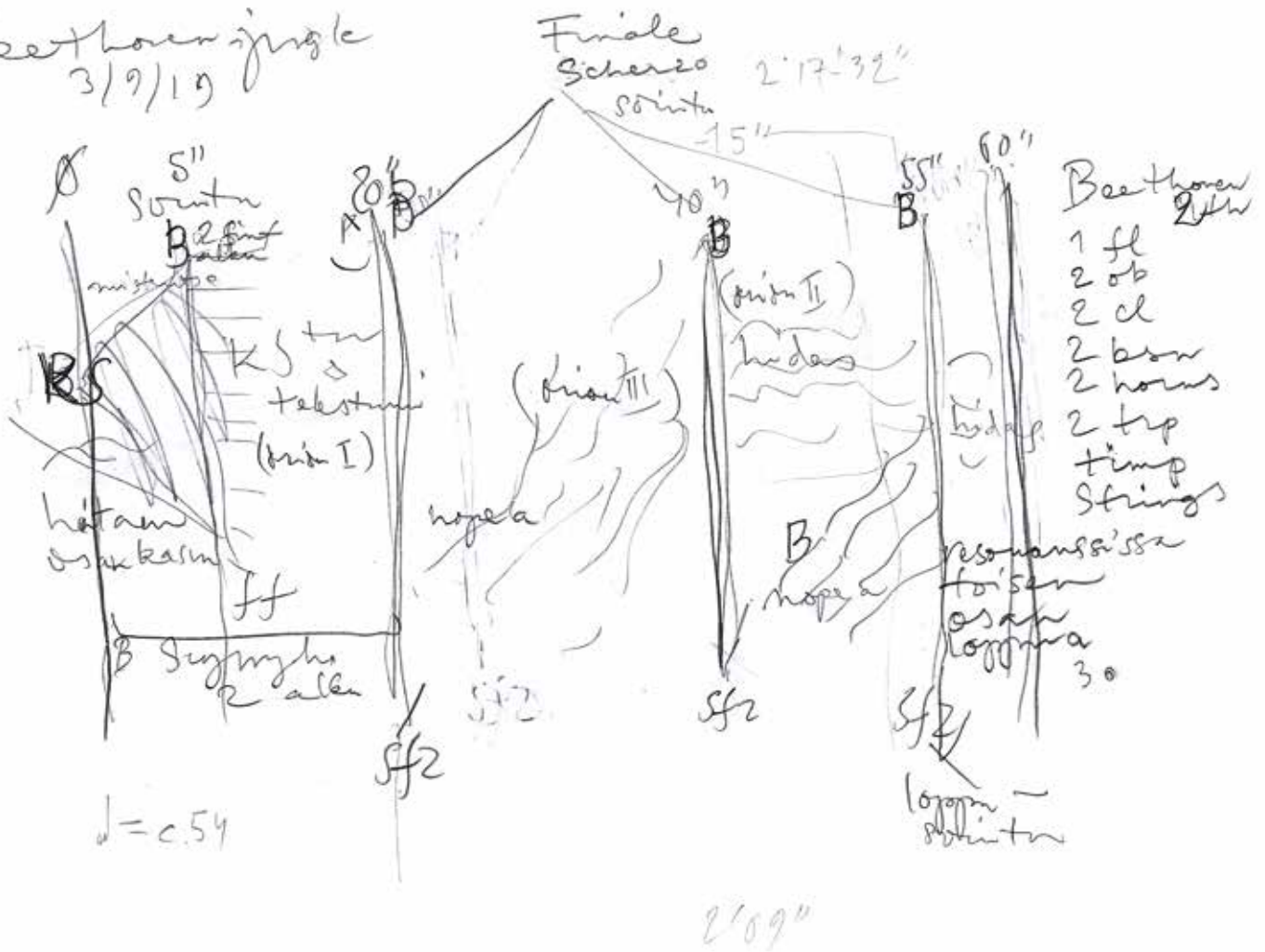
→ In der dritten Exponaten-Gruppe werden einige „Strategien des Verweisens“ veranschaulicht, die zur Vergegenwärtigung Beethovens angewendet wurden. Zu diesen Strategien gehört beispielsweise die „Übermalung“ von Beethoven'schen Werken, wie sie Dieter Schnebel in seiner 1985 entstandenen *Beethoven-Symphonie* (aus dem Zyklus *Re-Visionen I*) praktiziert hat. Hier wird der gesamte Verlauf des ersten Satzes von Beethovens Symphonie Nr. 5 c-Moll op. 67 durch größere und kleinere Eingriffe verfremdet; immer aber bleibt dabei das Originalwerk gegenwärtig. Größer, wenn auch durch enge stilistische Vorgaben eingeschränkt, ist dagegen der kreative Eigenanteil dann, wenn von lediglich skizzenhaft überlieferten musikalischen Aufzeichnungen ausgegangen wird, die im Geist Beethovens ausgearbeitet werden. Ein Beispiel für eine solche „stilgetreue Komplettierung“ hat der Schweizer Komponist Jürg Wytenbach vorgelegt: Indem er in den Jahren 2005–06 die Skizzen zur Klaviersonate op. 109 „auskomponierte“, dachte er Beethovens nicht verwendete Ideen in einem Akt „kreativer Wissenschaft“ gewissermaßen zu Ende. Die am häufigsten verwendete Verweisteknik ist jedoch das (meist kurze) Zitat, das sich deutlich von seinem neuen musikalischen Kontext abhebt. Solche Zitate können die unterschiedlichsten Funktionen haben; auch kann das Verhältnis zwischen der zitierten Musik und ihrer neuen Umgebung keineswegs nur dissoziativ sein, sondern unterschwellige konstruktive Verbindungen aufweisen. Die Spannweite der Möglichkeiten wird in der Ausstellung angedeutet durch die Gegenüberstellung von Cristóbal Halffter im Beethovenjahr 1970 entstandenem Streichquartett Nr. 2 (*Mémoires 1970*), in dem mehrmals Beethovens Streichquartett F-Dur op. 135 zitiert wird, und Aribert Reimanns Orchesterwerk *Nahe Ferne. Momente zu Ludwig van Beethovens Klavierstück B-Dur WoO 60* (2002–03) mit seiner Bezugnahme auf das im Titel genannte Klavierstück.

Die vierte Exponatengruppe schließlich führt einige Werke vor Augen, in denen Beethovens Musik „verfremdet“ bzw. „demontriert“ wird, wobei die betreffenden Komponisten meist nicht gegen das Schaffen des berühmten Vorgängers, sondern eher gegen den übertriebenen Beethoven-Kult aufbegehrten. Fast schon zu einer Art *locus classicus* dieser Haltung geworden ist Mauricio Kagels „Metacollage“ *Ludwig van – Hommage von Beethoven* (1969). Diese multiperspektivische, als Film, Partitur und Langspielplatte realisierte Arbeit, die musikalisch zur Gänze auf neu arrangierter Beethoven'scher Kammermusik beruht, legt in so skurriler, subversiver Art und Weise alle möglichen

Cristóbal Halffter, Streichquartett Nr. 2 (*Mémoires 1970*). Partiturentwurf, S. 1 (Ausschnitt)
Sammlung Cristóbal Halffter, Paul Sacher Stiftung, Basel



Beethovenjungle
3/9/19



Kaija Saariaho, Chimera für Orchester (2019). Skizze, Sammlung Kaija Saariaho, Paul Sacher Stiftung, Basel

Beethoven-Klischees bloß, dass sie den Entstehungsanlass – den 200. Geburtstag Beethovens – mühelos überlebt hat und auch heute noch zum Denken anzuregen vermag. Ludwig van wird deshalb in der Ausstellung ein Ehrenplatz eingeräumt, zumal dieses Projekt mehr oder weniger „vor Ort“ – zum Teil im Beethoven-Haus selbst, zum Teil in Köln – realisiert wurde. Doch kommen auch andere Komponisten zum Zug, so etwa Louis Andriessen, der mit seinem ebenfalls 1970 entstandenen, zehnminütigen Schnellparcours durch sämtliche Sinfonien Beethovens, *De negen symfonieën van Beethoven* (für Promenadenorchester und Eisverkäuferschelle), eine ähnlich geistreiche und schonungslose Abrechnung mit der oft allzu gedankenlosen Klassiker-Anbetung vorgenommen hat wie Kagel. Und nicht zuletzt wird auch Cathy Berberians parodistische Adaption des ersten Satzes der Klaviersonate cis-Moll op. 27, Nr. 2 (der „Mondscheinsonate“) – mit der aus dem 19. Jahrhundert stammenden Textunterlegung von Friedrich Konrad Griepenkerl – dokumentiert. Denn obwohl die Sängerin und Performance-Künstlerin weniger auf die gezielte „Störung“ der Vorlagen als vielmehr auf die emphatische Übertreibung von deren emotionalem Gehalt setzte, zog auch sie letztlich gegen den salbungsvollen Ernst zu Felde, der oft mit der Wiedergabe Beethoven'scher Musik verbunden war (bzw. nach wie vor ist), und legte damit, wie auch mit ihren Wiedergaben von Werken anderer Komponisten, auf witzige Weise die Seltsamkeiten des traditionellen Konzertrituals bloß.

Felix Meyer und Simon Obert



Sammlungsobjekte auf Reisen

Leihgaben aus der Sammlung für andere Museen und Ausstellungskuratoren

Das Beethoven-Haus besitzt die weltgrößte Beethoven-Sammlung. Hier befindet sich nicht nur die bei weitem größte Zahl von autographen Briefen, hier sind auch viele bedeutende Musikhandschriften, Skizzen, die meisten authentischen Porträts und Realien, aber auch Objekte der bildenden Kunst, der Beethoven-Rezeption, zeitgenössische und neue Ansichten von Beethoven-Orten, Landkarten, Musikinstrumente und eine ganze Menge Beethoven-Kitsch beheimatet. Fast jeder Kurator auf der ganzen Welt, der eine Beethoven-Ausstellung plant, sucht im Digitalen Archiv und den Katalogen des Beethoven-Hauses auf der Webseite nach Objekten. Und ganz besonders im Beethovenjahr ist die Nachfrage nach Leihgaben groß. Kustodin Julia Ronge berichtet, was es bedeutet, Sammlungsobjekte auf den Weg zu anderen Ausstellungsorten zu bringen.

Da die Sammlung des Beethoven-Hauses so reichhaltig ist, decken wir jedes Spektrum ab. Egal, ob die geplante Schau biographisch, historisch, rezeptiv oder bildkünstlerisch ist – im Beethoven-Haus wird man immer fündig, bis hinein in den leicht gruseligen Bereich. So beinhaltet unsere Sammlung auch einen Gipsabdruck von Beethovens Orbita, einem Teil der Schädeldecke, der bei der ersten Exhumierung 1863 abgenommen wurde. Dieses Stück, im 19. Jahrhundert eine Art Reliquie, ging im Sommer tatsächlich auf Reisen, weil es in einer Ausstellung im Kaiserhaus in Baden bei Wien den „Mythos Ludwig van“, seine Entstehung und kultische Veränderung im Laufe der Zeit illustriert. Andere Ausstellungen beschäftigen sich beispielsweise mit „Beethovens Spuren“ (Mutter-Beethoven-Haus Koblenz) und seinen vielen Wohnstätten, mit „Bach und Beethoven als Klassiker“ (Bach-Museum Leipzig) zur Bach-Rezeption Beethovens, „Beethoven bewegt“ (Kunsthistorisches Museum Wien) zur Rezeption Beethovens in der Bildenden Kunst auch der Moderne, „Das Goldene Zeitalter“ (Stadtmuseum Bonn) zur Zeit Bonns unter dem letzten Kurfürsten Maximilian Franz oder „Beethoven Orbits“ (Lettische Nationalbibliothek Riga) zu den Welten und Räumen, in denen sich Beethoven bewegte. Für derzeit 16 Ausstellungen im In- und europäischen Ausland wurden bislang über 200 Objekte verliehen oder zugesagt (Stand August 2020). Hinzu kommt seit 2019 die Wanderausstellung der Deutschen Post DHL durch Konzertsäle in der ganzen Welt, an der das Beethoven-Haus nicht nur konzeptionell sondern auch durch die Bereitstellung von Exponaten mitgewirkt hat.

Selbst in normalen Jahren wäre eine solch große Zahl an Leihgaben an so vielen unterschiedlichen Orten eine Herausforderung. Bei jedem Stück muss vor der Zusage geprüft werden, ob es in der Verfassung ist zu reisen oder ob der Zustand eine Ausleihe verunmöglicht. Ist der Befund entsprechend, müssen konservatorische Bedingungen festgelegt werden. Wie wertvoll ist das Exponat? Braucht es kontrollierte Ausstellungsbedingungen wie eine bestimmte Temperatur oder eine festgesetzte, begrenzte Beleuchtung? Kostbare Handschriften wie Beethoven-Autographe dürfen nicht mehr als 50 Lux Helligkeit erfahren, weil das Licht dem Manuskript schadet (zum Vergleich: ein strahlend schöner Sommertag mit blauem Himmel und gleißendem Sonnenschein hat ca. 150.000 Lux). Auch die Luftfeuchtigkeit und die Raumtemperatur müssen kontrolliert werden. Und selbstverständlich müssen die Vitrinen bestimmten Sicherheitsbedingungen im Hinblick auf Bruchfestigkeit und Diebstahlsicherung genügen. Die Ausstellungsdauer spielt ebenfalls eine große Rolle, da Autographe nur über einen begrenzten Zeitraum hinweg gezeigt werden, um danach wieder sicher im temperierten Dunklen zu liegen.

Andere Exponate sind ausstellungstechnisch nicht ganz so schwierig, müssen aber besonders gesichert transportiert werden. So hat das Beethoven-Haus ausnahmsweise seine Ikone, das Ölgemälde von Joseph Karl Stieler, in die große Beethoven-Ausstellung in der Bundeskunsthalle ausgeliehen. Ölgemälde sind nicht so empfindlich wie Handschriften. Allerdings wurde das Bild für die Präsentation im Beethoven-Haus, wo es in einer Standvitrine mitten im Raum platziert ist, ausgerahmt und das Glas entfernt, damit der Besucher es nicht durch zwei Gläser, das Vitrinenglas und das Glas vor dem Bild, betrachten muss. →

Das Modell der Beethoven-Skulptur von Max Klinger wird aus dem Garten des Beethoven-Hauses in die Bundeskunsthalle gebracht; Foto: Julia Ronge

→ In der Bundeskunsthalle sollte „die Mona Lisa des Beethoven-Hauses“ aber an der Wand auf Augenhöhe hängen. Die Lösung war bald gefunden: Wie bei kostbaren Ikonen wurde eine separate Glaswand vor dem Bild installiert, um es vor unerwünschtem Zugriff zu schützen. Für den Transport verwendeten die Kunsttransport-Spezialisten der Firma Hasenkamp eine spezielle Klimakiste für Bilder, die innen variabel passgenau auf die konkrete Bildgröße einzustellen war. So konnte das Bild sturzsicher in der Kiste eingespannt werden, so dass der durch die Glaslosigkeit ungeschützten Leinwand nichts passierte.

In einem Jahr wie dem Jubiläumsjahr gleich 16 Ausstellungen in mehreren Ländern zu koordinieren, ist eine logistische Herausforderung. Leihgeber interessieren sich oft für dieselben Highlight-Exponate, so dass die Ausleihen aufeinander abgestimmt werden müssen – so hätte das Beethoven-Haus die originalen Hörrohre an zehn verschiedene Orte verleihen können, wenn sie nicht in unserer ständigen Ausstellung zu sehen wären und deshalb überhaupt nicht auf Reisen gehen. Ein Objekt wie Beethovens Brille kann dagegen ggf. mehrfach ausgeliehen werden, sie ist nicht ganz so anfällig wie eine Handschrift, die innerhalb von drei Jahren nur einmal gezeigt werden kann. Fragt ein Leihgeber ein Stück an, das schon einem anderen versprochen wurde, kann aus unserer reichhaltigen Sammlung je nach Thema oft eine Alternative angeboten werden.

Nicht nur die Auswahl der Exponate, vor allem deren Transport ist eine organisatorisch anspruchsvolle Aufgabe. Besondere Objekte haben auch beim Transport besondere Bedürfnisse, z.B. reisen sie gerne in einer unhandlichen und schweren Klimakiste. Am schwierigsten sind allerdings die Terminabsprachen, da die Leihnehmer nicht voneinander wissen und sich oft für ähnliche Ausleihzeiträume interessieren. Da ich als Kustodin jedoch nicht über die Gabe der Ubiquität verfüge, sind die Abstimmungen der Liefer- und Abholzeiträume bisweilen eine knifflige Angelegenheit.

In Zeiten von Corona wird das Prozedere nicht einfacher. Als wir 2019 nach und nach das Jahr 2020 geplant und das Puzzle zusammengesetzt haben, haben noch alle Komponenten ineinandergepasst. Alles war perfekt durchstrukturiert, und es gab auch geplante freie Zonen, damit die Kustodin auch einmal Luft holen und ihrer normalen Arbeit nachgehen konnte. Dann kamen Corona und der Lockdown im März. International war alles stillgelegt, keine Ausstellung konnte mehr stattfinden. Museen ver-

tagten ihre Schauen – erst ein wenig, dann länger, manche auf unbestimmte Zeit, nur sehr wenige sagten komplett ab. Im Sommer trudelten dann die Nachrichten ein: Wir eröffnen nun Ende September – im Oktober – im August. Keine der ursprünglichen Planungen hatte mehr Gültigkeit, keine der neuen Planungen war abgestimmt. Alle Leihnehmer hatten aber unterschriebene Leihverträge und damit eine Zusage für die Ausleihe.

Neue Herausforderungen kamen im Herbst während der Durchführungsphase. Nach den Sommerferien brachten Urlauber das Virus mit nach Hause, das Robert-Koch-Institut und das Auswärtige Amt definierten Regionen, für die eine Reisewarnung gilt, darunter z.B. auch Brüssel. Dort sollte aber ab Mitte Oktober die große Beethoven-Ausstellung im BOZAR stattfinden, die von der Bundesrepublik Deutschland anlässlich der Deutschen EU-Ratspräsidentschaft mitgefördert wird. Also ein Leihgabendtransport in ein Risikogebiet mit anschließender Quarantäne und Test.

Nicht alle Ausstellungen des Jahres 2020 haben explizit Beethoven zum Thema. „Das kann nur Zeichnung“ im Horst-Janssen-Museum Oldenburg beschäftigt sich mit Phänomenen, die nur bei Handzeichnungen und Vorstudien auftreten. Bestimmte Beethoven-Skizzen dienen dazu, die Natur von Studien zu erhellen und betonen in dieser Ausstellung den graphischen Charakter von Noten. Auch die große Max Klinger-Ausstellung in der Bundeskunsthalle vom 16. Oktober 2020 bis 31. Januar 2021 beschäftigt sich nicht mit Beethoven, sondern mit dem „Kunstwerk der Zukunft“ und dem Schaffen des berühmten Künstlers. Da Klinger sich aber in seinem Werk mit Musik und besonders mit Beethoven auseinandersetzt, darf der Komponist auch in dieser Ausstellung nicht fehlen. So holen die Kollegen aus der Bundeskunsthalle das große Beethoven-Denkmal, das Klinger 1902 für die Wiener Secession schuf, aus Leipzig nach Bonn. Das Beethoven-Haus steuert neben Büchern und Dokumenten das kleinere Gipsmodell des Denkmals bei. Erstmals seit seiner Entstehung werden nun Modell und fertige Plastik wieder gemeinsam zu sehen sein. Das Gipsmodell stand seit Jahrzehnten im Garten des Beethoven-Hauses in einem Pavillon, war staubig und an einigen Stellen etwas bestoßen. Für die Klinger-Ausstellung wurde es von dem Restaurator Thomas Sieverding wiederhergerichtet und präsentabel gemacht. Aufregend war der Abtransport. Eine rund 140 Jahre alte Gipsplastik unbekanntem Gewichts, von der aus alten Restaurierungsberichten Bruchkanten in der Existenz, nicht aber in ihrem genauen Verlauf bekannt waren, von einem Sockel, dessen Befestigung erst ertastet



Leihgaben aus dem Beethoven-Haus für die Mythos Beethoven-Ausstellung in Baden bei Wien; v.l.: Ulrike Scholda, Beethovenhaus Baden, Julia Ronge, Kulturstadtrat Hans Hornyik; Foto: Beethovenhaus Baden

werden musste, aus einem Häuschen herauszuheben, war eine Herausforderung, die die Kunsttransporteure von Schenker routiniert gemeistert haben.

Auch international, besonders in Ostasien, wurden Kooperationen angefragt. Da dort aber oft entweder unsere konservatorischen Bedingungen nicht eingehalten werden können (vollverglaste Foyers, den ganzen Tag ungehindert von der Sonne angestrahlt), die Ausstellungsflächen nicht in rund um die Uhr bewachten Museen, sondern nur in für den aktuellen Nutzen angemieteten Mehrzweckhallen sind, die politische Lage unsicher oder die Luftverschmutzung in der Ausstellungsregion so gigantisch hoch ist, dass an der Filterleistung der Lüftungen gezweifelt werden muss, wurden hier Lösungen ohne direkten Leihverkehr gefunden. Museen und Aussteller bekamen in diesen Fällen Digitalisate von uns bereitgestellt, mit denen sie Faksimiles herstellen konnten. Auch Leihnehmer, die keinesfalls auf ein Exponat verzichten wollten, obwohl es bereits anderswo versprochen war, mussten sich mit Faksimiles zufriedengeben.

In der Regel sind die Leihnehmer überaus glücklich, wenn der Kurier mit den versprochenen Exponaten eintrifft – als Kurier fühlt man sich dann immer froh erwartet und geschätzt. Der schönste Moment bei einer Reise mit Leihgaben ist aber, wenn diese in einer gelungenen Ausstellung in der Vitrine liegen, sich treffend in das Konzept einfügen und die Besucher begeisterte Gesichter machen. Und wenn die Objekte hinterher sicher und unversehrt wieder in unseren Tresor zurückkehren, ist das Glück perfekt.

—
Julia Ronge



Beethoven und seine rheinischen Musikerkollegen

Tagung zum Beethovenjahr im Kammermusiksaal

In seiner Jugend in Bonn war der junge Organist, Hofmusiker und Komponist Beethoven in ein überaus fruchtbares Musikleben integriert, das ihn entscheidend prägte. In einer Konferenz im Kammermusiksaal Hermann J. Abs, die für den 10. bis 12. Dezember geplant ist, stehen das Leben und Schaffen seiner Kollegen, ihre Werke und ihre Bedeutung für die Musikgeschichte im Zentrum und beleuchten damit auch Beethovens Bonner Zeit neu. Kooperationspartner des Beethoven-Archivs sind die Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte, die Ferdinand Ries Gesellschaft e.V. und das Stadtmuseum Bonn.

Musik prägt seit Menschengedenken Jahres- und Lebenszyklen – auch in Bonn. Die Kompositionen für die Advents- und Weihnachtszeit von Kapellmeister Andrea Luchesi, Hofkapellmeister während Beethovens Bonner Zeit und gleichsam Hauptfigur des höfischen Musiklebens, bilden, passend zur Jahreszeit, einen Schwerpunkt der Überlegungen. Ihrer Verortung im liturgischen Kalender wird ein Beitrag zu Elegien und anderen Todeskompositionen von Bonner Hofmusikern (u.a. Christian Gottlob Neeffe sowie Andreas und Bernhard Romberg) an die Seite gestellt. Damit setzt das Beethoven-Archiv seine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem von Birgit Lodes an der Universität Wien geleiteten Forschungsprojekt zum Bonner Musikleben unter Kurfürst Maximilian Franz fort.

Untersuchungen zu Widmungskompositionen für die Kurfürsten von Köln, Mainz und Trier sowie zum Kulturtransfer zwischen Venedig und Bonn stellen das lokale Musikleben in größere Kontexte. Das Musikverlagswesen wird im Hinblick auf den bedeutenden Bonner Verlag Simrock und dessen rechtsrheinischen Verflechtungen mit dem „Magazin de Musique“ in Beuel thematisiert und weist, ebenso wie die Darstellung von Beethoven und anderen rheinischen Musikern in der Bonner Presse,

in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. Als Beispiel für einen Musiker, der in dieser Zeit europaweit Karriere machte, wird Beethovens Altersgenosse Antonín Reicha untersucht. Reicha machte sich international einen Namen als Komponist, Musiktheoretiker und -pädagoge. Seine Werke sind aber heute kaum noch bekannt.

Von der Musikerfamilie Ries, die das Musikleben der Stadt Bonn über drei Generationen prägte, stehen ihr als Komponist noch vollkommen unbeachtetes Oberhaupt Johann Ries sowie dessen Enkel, Beethovens Schüler Ferdinand Ries, u.a. als Bearbeiter der „Eroica“, als Schüler Beethovens sowie als sein Biograf im Fokus. In Bezug auf die Familie Beethoven selbst geht es darum, den von der Beethoven-Biografik oft klischeehaft abgewerteten Vater neu kennenzulernen sowie Beethovens oft vernachlässigte Klavierquartette aus der Bonner Zeit und eine bislang vollkommen unbekannte Kantatenvertonung zu entdecken.

Eingeladen sind Expertinnen und Experten verschiedener musikwissenschaftlicher Disziplinen aus Kanada, Frankreich, der Schweiz, Österreich und Deutschland. Die Konferenzsprachen sind deutsch und englisch.

Christine Siegert

Nikolaus Simrock (1751–1832), Ferdinand Ries (1784–1838), Ludwig van Beethoven (d. Ä.; 1712–1773), Johann Peter Salomon (1745–1815), Christian Gottlob Neeffe (1748–1798) und Franz Anton Ries (1755–1846); Gemälde in der Sammlung des Beethoven-Hauses Bonn



Ausblick auf die neue Saison

Aktuelles Veranstaltungsprogramm bis Sommer 2021 erschienen

Das Beethoven-Haus hat Anfang Oktober zuversichtlich ein aktualisiertes Veranstaltungsprogramm bis Juni 2021 vorgestellt. Es enthält hochrangige Konzerte im Kammermusiksaal, Sonderausstellungen im Museum sowie wissenschaftliche Tagungen. Die jeweils geltenden Corona-Regelungen zum Schutz der Besucher und der Mitarbeiter werden bei allen Veranstaltungen berücksichtigt.

Durch das Corona-Virus wurden die Feierlichkeiten zum Beethovenjahr 2020 zwar jäh unterbrochen, werden aber im Beethoven-Haus nach Möglichkeit fortgesetzt. Exklusive Konzertprojekte wie die eigens für das Beethoven-Haus konzipierten „My Beethoven“-Wochenenden wurden in die erste Jahreshälfte 2021 verschoben, und der Klaviersonaten-Zyklus mit Evgeni Koroliov zieht sich nun bis in den Februar 2021 hinein. Auch Ausstellungen und Tagungen zum Beethoven-Jubiläum, die 2020 nicht stattfinden konnten, sollen bis zum Sommer 2021 nachgeholt werden.

Das Konzertprogramm im Kammermusiksaal für die Saison 2020-21 umfasst fünf Konzertreihen, die sich der klassischen Kammermusik, dem Lied und dem Jazz widmen und international herausragende Künstler präsentieren. Zu Gast sind u.a. das Auryn Quartett, das Bartholdy Quintett und der neue Präsident des Beethoven-Hauses, der Geiger Daniel Hope. Junge Nachwuchsmusiker finden in der Reihe Young Stars ein Forum.

Als Präsident des Beethoven-Hauses obliegt Daniel Hope auch die künstlerische Leitung des Kammermusikfestes BTHVN WOCHE. „Hommage an Joseph Joachim“ überschreibt er seine erste Ausgabe, die im Mai 2021 stattfindet, und begibt sich damit auf die Spuren seines großen Vorbildes, dem das Beethoven-Haus die Tradition der Kammermusikfeste verdankt.

Das Gesamtprogramm des Beethoven-Hauses bis Juni 2021 ist auf der Webseite des Beethoven-Hauses in der tagesaktuellen Fassung unter www.beethoven.de abrufbar. Auch die Broschüre mit der Veranstaltungsübersicht kann hier heruntergeladen werden. Das gedruckte Programm liegt an vielen Stellen in Bonn kostenfrei aus und wird auf Anfrage auch gerne zugeschickt.

Nun bleibt zu hoffen, dass die Veranstaltungen auch unter Corona-Bedingungen stattfinden können.

Spendenauf Ruf

Ausgerechnet im Beethovenjahr 2020 braucht das Beethoven-Haus Bonn Unterstützung

Durch den ersten Corona-bedingten Lockdown im Frühjahr und die anschließenden Schutzverordnungen konnte das Beethoven-Haus nicht die Einnahmen erzielen, die es üblicherweise durch Museumsbesucher, Kunden im Shop und Konzertbesucher erwarten kann. Zwar unterstützen die öffentlichen Hände das Beethoven-Haus, aber dennoch fehlen erhebliche Mittel, um die anstehenden Aufgaben in vollem Umfang wahrnehmen zu können. Weitere Schließzeiten werden diese Situation weiter verschärfen.

**Wir brauchen dringend Ihre Hilfe, um unsere Arbeit auch in Zukunft fortsetzen zu können.
Bitte unterstützen Sie uns mit einer Spende!**

Sie erhalten von uns eine Zuwendungsbescheinigung,
und Ihre Spende ist steuerlich abzugsfähig.
Für Ihre Überweisung können Sie folgende Bankverbindungen der Stiftung
Beethoven-Haus Bonn verwenden:

Stiftung Beethoven-Haus Bonn

Sparkasse KölnBonn	Deutsche Bank AG:
IBAN: DE79 3705 0198 1900 8390 26	IBAN: DE41 3807 0059 0079 2010 00
BIC: COLSDE33XXX	BIC: DEUTDE33030
Stichwort: Corona	Stichwort: Corona

Wenn Sie das Beethoven-Haus dauerhaft unterstützen möchten, können Sie Mitglied im Verein Beethoven-Haus werden oder dem Kreis der Freunde und Förderer beitreten.

Informationen senden wir Ihnen auf Anfrage gerne zu.

Bitte wenden Sie sich an das Sekretariat unter sekretariat@beethoven.de
oder Tel. +49 (0)228 981750.

**Bitte helfen Sie mit, dass das Beethoven-Haus den Corona-Einbruch
im Beethovenjahr übersteht und auch zukünftig eine Anlaufstelle
für Beethovenfreunde aus der ganzen Welt sein kann.**

Beethoven- Bearbeitungen im Zentrum

Klanginstallation „Inside Beethoven!“
und neues Forschungsprojekt
„Beethoven in the House“



Seit 2014 erforscht das im Beethoven-Haus Bonn und am Musikwissenschaftlichen Seminar Detmold ansässige Akademieprojekt Beethovens Werkstatt auf Basis der reichen Manuskript- und Drucküberlieferung Beethovens kompositorische Denk- und Arbeitsweise. Dabei sind zwei Arbeitsfelder aufs engste miteinander verbunden: Es werden sowohl Methoden und Konzepte einer musikbezogenen genetischen Textkritik als auch digitale analytische Werkzeuge und Darstellungsformen entwickelt, um die hochkomplexen Schaffensprozesse zu erfassen und zu vermitteln.

Nachdem das Projekt im ersten Modul Variantenbildung bei Beethoven untersucht hatte, befasste sich das Team im zweiten Modul mit Beethovens Eigenbearbeitungen. Im Rahmen dieser Untersuchungen konnte für das Beethovenjahr 2020 in Kooperation mit der Hochschule für Musik – Detmold eine Klanginstallation mit dem Titel *Inside Beethoven! Das begehbare Ensemble* erarbeitet werden. Die Installation widmet sich Beethovens Septett op. 20 und seiner Eigenbearbeitung als Trio op. 38. Besucher können diesen digital erzeugten Klangraum betreten und innerhalb der Installation die Hörpositionen der verschiedenen Musiker und Musikerinnen einnehmen. Dabei kann auf Knopfdruck zwischen beiden Werkfassungen hin und her geschaltet werden. Bislang wurde die Klanginstallation in Detmold, Paderborn, Frankfurt und Leipzig ausgestellt. Vom 13. März bis 16. Mai wird sie für die Besucher des Beethoven-Hauses zugänglich sein, bevor sie in Wien gezeigt wird.

Das im Juli neu begonnene Forschungsprojekt „Beethoven in the House“ beschäftigt sich ebenfalls mit Bearbeitungen von Beethovens Werken, jedoch ist hier die Fragestellung auf die Bedeutung von Bearbeitungen für die musikalische Praxis des 19. Jahrhunderts ausgerichtet. Vor der Entwicklung der Aufnahmetechnik und audiovisueller Medien fanden Orchesterwerke vor allem durch kammermusikalische Bearbeitungen Verbreitung, die in privatem Rahmen musiziert werden konnten. Das Projekt konzentriert sich auf drei symphonische Werke Beethovens, die zu seinen Lebzeiten auch in Bearbeitungen für verschiedene kammermusikalische Besetzungen als Druckausgaben Verbreitung fanden: 7. Symphonie op. 92, 8. Symphonie op. 93 sowie *Wellingtons Sieg* op. 91. In den Untersuchungen werden zwei Ansätze verfolgt: In einer quantitativen Studie sollen mithilfe von speziell entwickelten computergestützten Prozessen die strukturellen Unterschiede möglichst vieler Bearbeitungen identifiziert werden. In einer qualitativen Studie werden die musikalischen und soziologischen Aspekte ausgewählter Bearbeitungen untersucht.

Für das Forschungsvorhaben wurde ein internationales Team zusammengestellt; aus Deutschland wirken Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Beethoven-Hauses Bonn und des Musikwissenschaftlichen Seminars Detmold/Paderborn mit; aus Großbritannien beteiligen sich Kollegen der University of Oxford und der Bodleian Libraries in Oxford.

Das Projekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem AHRC (Arts and Humanities Research Council) finanziert und hat eine Laufzeit von 33 Monaten.

Richard Sänger und Elisabete Shibata

Sonderausstellung

Inside Beethoven! Das begehbare Ensemble

13. März bis 16. Mai 2021

Zu der Ausstellung ist im Verlag Beethoven-Haus ein Katalog erschienen, der über das Internet, online oder den Buchhandel erworben werden kann:

Inside Beethoven! Das begehbare Ensemble. Begleitpublikation zur Klanginstallation der Hochschule für Musik Detmold zum Septett op. 20 und Trio op. 38 (mit CD), hg. von Axel Berndt und Joachim Veit (Begleitpublikationen zu Ausstellungen des Beethoven-Hauses, 28), Bonn 2019.

Handwritten musical score on aged paper, featuring several staves with notes, clefs, and some annotations. The word "Pispa" is written in large, cursive script at the top center. The notation includes various musical symbols such as clefs, notes, rests, and dynamic markings like "p" and "f".

Manuscript von L. van Beethoven
 seinem Freund Dr. Arnold vom Unterrichts-
 Ministerium
 A. Schindler (Finale des Quartetts in E-dur, op. 127)
 Kopie im April 1845.

Faint, ghostly handwritten musical notation on the reverse side of the page, showing the bleed-through of notes and clefs from the front side.

Nie wieder getrennt

Neuerworbenes Skizzenblatt zum Streichquartett op. 127 ergänzt ein bereits vorhandenes Blatt in der Sammlung des Beethoven-Hauses

Bei einer Auktion in Berlin im Frühjahr konnte das Bonner Beethoven-Haus ein Skizzenblatt zum 4. Satz von Beethovens Streichquartett Es-Dur op. 127 erwerben. Die Neuerwerbung bildet das Gegenstück zu einem Blatt, das sich bereits in der Sammlung befindet. Der Ankauf gelang noch vor dem Corona-bedingten Lockdown mit finanzieller Unterstützung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen und der Kulturstiftung der Länder.

Vom Auktionshaus Stargardt war das Blatt als unbekannt angekündigt worden. Ganz und gar unbekannte Blätter sind jedoch sehr selten. Meist wurden die Autographen bereits gesichtet, entziehen sich dann aber wieder dem Blickfeld der Forschung. Auch dieses Blatt war Beethoven-Experten bereits wohlbekannt, seit 1963 jedoch von der Bildfläche verschwunden. Es befand sich davor in der berühmten Autographen-Sammlung des Frankfurter Juweliers Louis Koch. Im Katalog dieser Sammlung, den der bedeutende Beethovenforscher und Autor eines Beethoven-Werkverzeichnisses Georg Kinsky verfasste, wurde es umfassend beschrieben. Der frühere Leiter des Beethoven-Archivs Sieghard Brandenburg ordnete es in seinem bahnbrechenden Aufsatz zu den Quellen zur Entstehungsgeschichte von Beethovens Streichquartett Es-Dur Op. 127 erstmals in seinen richtigen Zusammenhang ein – wohl ohne es gesehen zu haben.

Brandenburg ist auch die Erkenntnis zu verdanken, dass das neuerworbene Skizzenblatt ein anderes Blatt ergänzt, das sich bereits seit 1956 in der Sammlung befindet. Mit dem testamen-

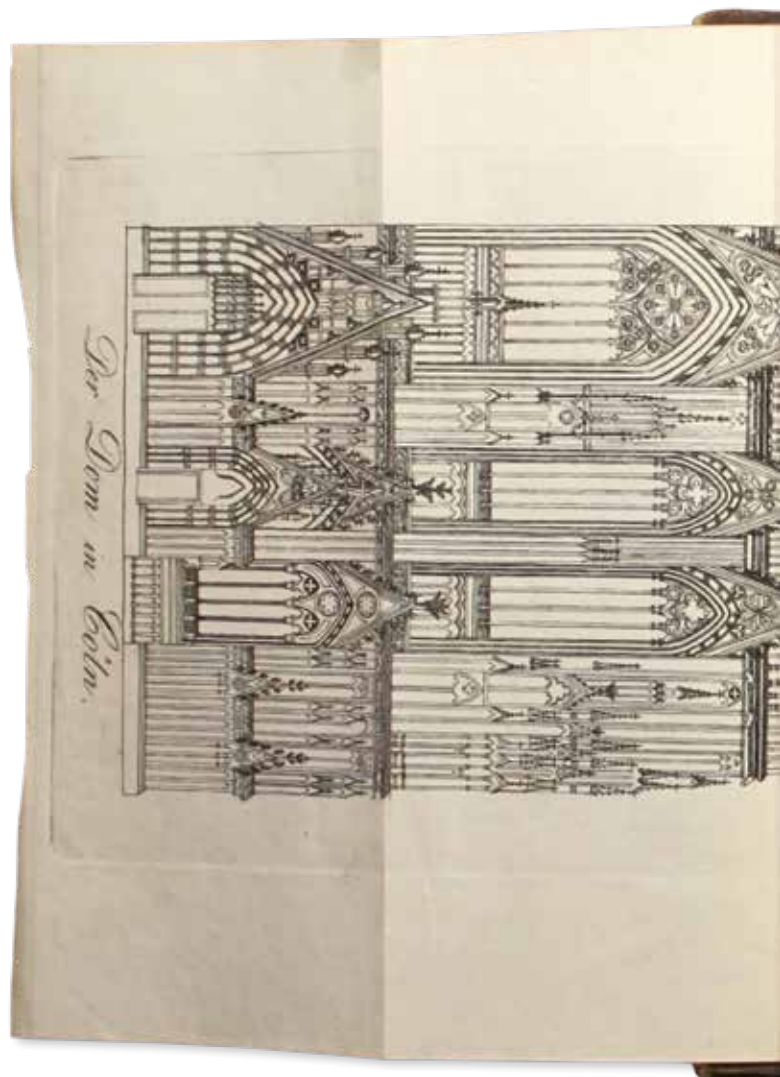
tarischen Legat seiner Sammlung vermachte der Schweizer Arzt Hans Conrad Bodmer damals dem Beethoven-Haus auch ein Skizzenblatt, auf dem sich nicht nur Skizzen zum 4. Satz von op. 127 befinden, sondern auch solche zum Streichquartett op. 132. Dieses Blatt aus der Bodmer-Sammlung weist eine charakteristische Abrisskante auf, und das neuerworbene Blatt bildet eindeutig das Gegenstück dazu. Zudem trägt das bereits vorhandene Blatt von späterer Hand in der rechten oberen Ecke eine Bleistift-Zählung „2]“. Die entsprechende Zahl „1]“ findet sich von gleicher Hand geschrieben auf der Neuerwerbung. Beide Blätter bilden zusammen ein so genanntes Doppelblatt, zwei zusammenhängende Blätter, die die Hälfte eines Papiergroßbogens darstellen, wie er zur Beethovenzeit üblich war. Es handelt sich hier also um eine Art „Familienzusammenführung“: Nun sind beide Blätter wieder vereint und sollen auch nie wieder getrennt werden.

—
Julia Ronge

In Beethovens Bibliothek

Wilhelm Christian Müller als Zeitgenosse und Zeitzeuge

Zeitzeugen sind Personen, die über die Zeitgeschichte Auskunft geben können. Zeitzeugenberichte sind daher willkommen (wenn auch nicht immer zuverlässige) Quellen zu historischen Ereignissen. Ein besonders engagierter Zeitgenosse Beethovens und zugleich mitteilungsfreudiger Zeitzeuge war der Bremer Domkantor, Pädagoge und Schriftsteller Wilhelm Christian Müller (1752–1831). Beethoven stand mit ihm in Kontakt, und in seinem Nachlass befand sich auch eine Publikation Müllers. Kürzlich gelang es, ein Parallelexemplar dieses Buches für die Rekonstruktion von Beethovens Bibliothek zu erwerben.

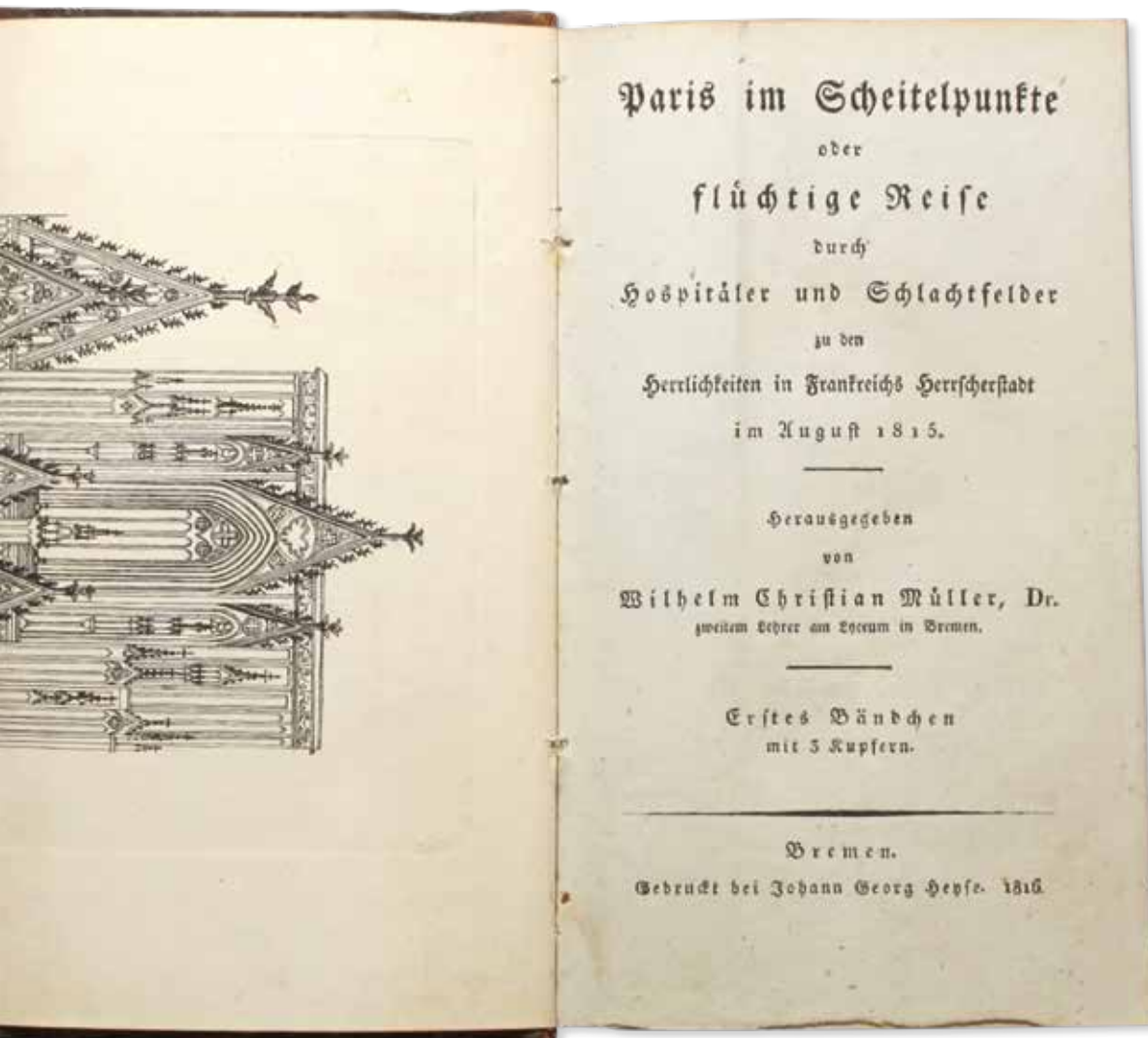


Wilhelm Christian Müller war ein engagierter Beethoven-Fan, würde man heute sagen. Als einer der Ersten überhaupt initiierte er bereits vor 200 Jahren öffentliche Beethoven-Ehrungen. 1819 und 1821 veranstaltete er in Bremen musikalische Feiern zu Beethovens 49. Geburtstag und „50jährigem Jubelfest“. Darüber berichtete sowohl die Bremer Zeitung als auch die Wiener Musikpresse. Müller gehörte außerdem zu den Zeitgenossen, mit denen Beethoven Briefe wechselte, denen er Drucke seiner Werke zukommen ließ und die er persönlich empfing. Zusammen mit Tochter Elise (1782–1849), einer Pianistin, besuchte Müller Beethoven in Wien. Augenzeugenberichte seiner zweimaligen Begegnung Ende Oktober 1820 und langjährigen Bekanntschaft mit Beethoven veröffentlichte Müller in seinem Buch *Briefe an deutsche Freunde von einer Reise durch Italien* (1824), in seinem *Nekrolog auf Beethoven* (1827) und in seiner *Musikästhetik* (1830).

Ein anderer Zeitzeugenbericht Müllers befand sich in Beethovens Nachlass: *Paris im Scheitelpunkte oder flüchtige Reise durch Hospitäler und Schlachtfelder zu den Herrlichkeiten in Frankreichs Herrscherstadt im August 1815* (Bremen, gedruckt bei Johann Georg Heyse, 2 Bände, erschienen 1816 und 1818). Anlass für

Müllers Kriegsschäden und Kunstschätze behandelnde Reisebeschreibung war sein Einsatz für die Kriegsversehrtenhilfe. Müller besuchte die Lazarette, brachte den Verwundeten der Napoleonischen Kriege Spenden, schilderte das Leid der Verstümmelten und forderte bei den französischen Befehlshabern Schadensersatz in Form einer Invalidenrente. Den größten Raum in Müllers Bericht nehmen jedoch die Beschreibungen der Pariser Kunstwerke ein, darunter auch die Napoleonische Beutekunst, deren Rückgabe in jenen Tagen gefordert und in die Wege geleitet wurde. In seiner Reflexion über Kunststile und Kunstverständnis bezieht sich Müller zweimal auf Beethoven. Den (damals noch unfertigen) Kölner Dom vergleicht er mit einer Sinfonie Beethovens:

„Die Hauptform des christlichen Kreuzes mit einer Menge biblischer Ideen und Anspielungen gemeiner Weltideen verbunden, durchschweben unendliche Formen des Kleeblattes, der Rose und anderer Arabesken; wie unendliche durchgeführte Melodien und begleitende Mittelstimmen und tausenderlei Verzierungen dieser stummen Musik von Steinen; wie in einer vielstimmigen Sinfonie Beethovens, der eigentlich in der Vereinigung eines großen



Ein Exemplar dieses Buches von Wilhelm Christian Müller befand sich in Beethovens Nachlass.

einfachen Gedankens und humoristischen Gemüthlichkeit, durch reichere Kunst gesteigert, sich wieder der Romantik anschließt.“ (Bd. 1, S. 67)

Und über das französische Musikleben urteilte er:

„Die Gebildeten haben hohe Achtung für deutsche Komposition, besonders Haydns. – Mozart ist ihnen aber doch zu hoch – seine Opern müssen erst verstümmelt werden, um sie zu schmecken; – und an Beethoven ist gar nicht zu denken; den erreichen sie in 100 Jahren nicht.“ (Bd. 2, S. 225).

Während Beethovens Exemplar 1827 auf Anordnung der Zensur vor der Versteigerung des Nachlasses konfisziert und vernichtet wurde, konnte unlängst ein kaum berührtes Exemplar durch Buchpaten-Unterstützung für „Beethovens Bibliothek“ erworben werden. Selbst das Frontispiz des Kölner Doms und der Stadtplan von Paris fehlen darin nicht.

—
Friederike Grigat

Weitere Bücher, die für die Rekonstruktion von Beethovens Bibliothek mit Hilfe von Buchpaten – u.a. Wolfram Rockstroh, Dr. Peter Gebhardt, Dr. Heinz Ulrich Engelskirchen sowie einem weiteren Paten, der nicht genannt werden möchte – erworben werden konnten:

- N. Unhoch, Anleitung zur wahren Kenntniß und zweckmäßigsten Behandlung der Bienen, München, 1823–1825
- D. J. Tscheiner, Der Vogelfänger und Vogelwärter oder Naturgeschichte, Fang, Zählung, Pflege und Wartung unserer beliebtesten Sing- und Zimmervögel, Pest, 1820
- J. G. Sommer, Gemälde der physischen Welt oder unterhaltende Darstellung der Himmels- und Erdkunde, Prag, 1819–1826
- J. H. Campe, Sammlung interessanter Reisebeschreibungen für die Jugend, Wien, 1812
- Chr. W. Gluck, Orpheus und Euridice, Klavierauszug, Berlin, 1818
- Chr. W. Gluck, Iphigenie in Tauris, Klavierauszug, Berlin, 1824

Rückblick – kurz gefasst

Beethoven-Vermittlung in Zeiten von Corona

Die Vermittlungsangebote des Museums wurden an die momentanen Vorgaben – Abstandsregeln in den kleinen historischen Museumsräumen – angepasst. Für Gruppen werden anstelle von Führungen Einführungsimpulse angeboten – mit reichlich Bild- und Musikmaterial. Schulen können ein eigens geschnürtes attraktives Materialpaket mit Musik erwerben. Hiermit können die Lehrkräfte einen eigenständigen Museumsbesuch, ausgerüstet mit Mediaguide oder Rallye, vorbereiten und mit einem Stadtrundgang auf den Spuren des Komponisten abrunden. Für Familien wird eine kindgerechte, interaktive Einführung geboten.

Sommerferien-Workshop für Grundschul Kinder und Radio-Workshop für Jugendliche

Der traditionelle Sommer-Ferienworkshop für Kinder im Grundschulalter konnte erfreulicherweise wie geplant stattfinden. Mit einem sorgfältig erarbeiteten Hygieneschutzkonzept hieß es vier Tage lang: „Trotz allem – Happy Birthday Beethoven!“ An den Schließtagen des Museums wurde die neue Dauer-ausstellung sicher und auf besondere Art erkundet. Singen mit Abstand aus den geöffneten Fenstern des Museums, ein Jubiläumskonzert im Kammermusiksaal – wie bei den Großen mit Platzreservierung –, Erstellen von Glückwunschkarten und Beethoven-Girlanden sowie ein kleiner Beethoven-Stadtrundgang standen außerdem auf dem Plan.

Unter Beachtung der Corona-Vorgaben konnte in der zweiten Juli-Woche auch der Radio-Workshop für Jugendliche stattfinden und damit der dritte und letzte Teil der für das Jubiläumsjahr geplanten Feature-Trilogie fertiggestellt werden. Nachdem das erste Feature den Titel „Beethoven der Musikmacher“ trug (Ende März über Radio Bonn/Rhein-Sieg ausgestrahlt) und das zweite „Beethoven und die freie Zeit“ thematisierte (Ende



August ausgestrahlt; beide Features sind als „Videos“ bebildert auf dem YouTube-Kanal des Beethoven-Hauses abrufbar), galt die letzte Folge dem Jubiläumsmotto „Beethovens Geburtstag“. Nach einer musikhistorischen und einer technischen

Die jungen Radio-Reporter fragen Passanten in Bonn, ob Beethoven wohl Freizeit hatte.
Foto: Martella Gutiérrez-Denhoff

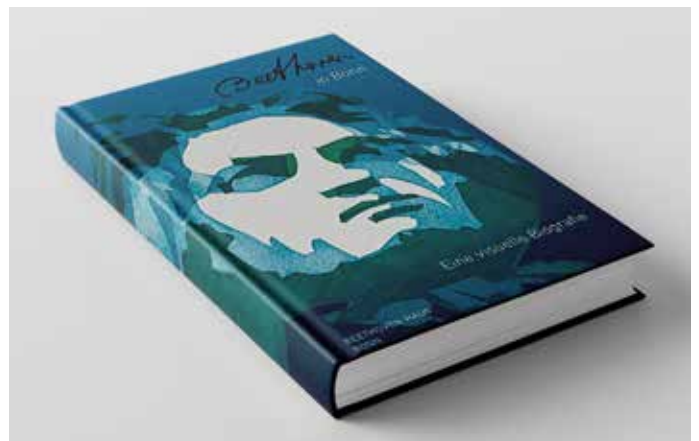


Tüfteln beim Radio-Workshop; Foto: Martella Gutiérrez-Denhoff

Einführung wurden alle notwendigen Bestandteile von den Teilnehmern selbstständig erstellt: Straßen-Interviews (natürlich mit Mund/Nase-Bedeckung) zu Geburtstags-Ritualen, ein musikhistorischer Info-Teil und als besonders kreativer und fantasievoller Baustein ein kleines Hörspiel. All dies musste nicht nur ins Mikrofon gesprochen, sondern auch geschnitten, zusammengepuzzelt und mit Musik versehen werden. In fünf Tagen hatte das junge Radio-Team schließlich einen schönen Radio-Beitrag zum Jubiläumsjahr produziert. Am 29. November um 20.05 Uhr kann man sich auf Radio Bonn/Rhein-Sieg mit dem Feature auf Beethovens Geburtstag/Tauftag einstimmen.

Kunstbuch „Beethoven in Bonn: Eine visuelle Biografie“

Mit *Beethoven in Bonn: Eine visuelle Biografie* hat der Verlag Beethoven-Haus sein erstes Kunstbuch vorgelegt. Die reproduzierten Linolschnitte von Carl Körner orientieren sich an Beethoven-Orten in Bonn und Umgebung. Fotografien von Rolf Eckstein vermitteln einen Eindruck von den Orten heute und evozieren durch eine ungewöhnliche Auswahl und ungewöhnte Perspektive eine neue Erlebnisqualität. Erhältlich im Shop des Beethoven-Hauses, online unter www.beethoven.de/shop sowie über den Buchhandel.



IAML-Tagung im Beethoven-Jahr im Beethoven-Haus

Einmal im Jahr trifft sich die Ländergruppe Deutschland der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Dokumentationszentren (IAML) zur Fortbildung und zum Erfahrungsaustausch. Der Verein hat über 200 Mitglieder und vertritt Musikabteilungen in Öffentlichen Bibliotheken, in Wissenschaftlichen Bibliotheken, Bibliotheken von Musikhochschulen, Rundfunk- und Orchesterbibliotheken und Bibliotheken von Forschungseinrichtungen im Bereich Musik. Die Bibliothek des Beethoven-Hauses hat das Beethovenjahr zum Anlass genommen, die IAML-Ländergruppe zur Jahrestagung einzuladen. Sie fand vom 15. bis 18. September im Kammermusiksaal des Beethoven-Hauses statt. Weitere beteiligte Institutionen waren die Universitäts- und Landesbibliothek und die Städtische Musikbibliothek im Schumannhaus. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde die Tagung erstmals in hybrider Form durchgeführt. In diesem Jahr ging es u.a. um aktuelle Entwicklungen des Musikmedien- und Musikinformationsmanagements sowie um neue fachliche Standards und neu erschlossene Musikquellen. Das aktuelle Tagungsprogramm ist auf der Website der IAML-Ländergruppe Deutschland abrufbar. Neben Führungen durch die Bibliothek und das Museum des Beethoven-Hauses, die Bibliothek des Schumannhauses sowie einem musikalischen Stadtrundgang gab es im Rahmenprogramm ein Konzert im Kammermusiksaal. Die Bonner Pianistin Susanne Kessel spielte aus den „250 piano pieces for Beethoven“, die sie bei zeitgenössischen Komponisten in Auftrag gegeben hat.

Lithographiestein für die Bibliothek

Hans-Jörg André, Inhaber des „Archiv Musikverlag und Musikhaus André Offenbach“, übergab der Bibliothek einen Lithographiestein aus seinem Verlagsarchiv als Dauerleihgabe. Um 1800 wurde der lithographische Notendruck mit Solnhofener Kalksteinplatten erfunden. Der Musikverlag André druckte mit diesem Flachdruckverfahren viele Werke Beethovens.



Lithographiestein aus dem
Archiv Musikverlag und
Musikhaus André Offenbach;
Foto: Friederike Grigat

Personalien

Christine Siegert in die Wissenschaftliche Kommission der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften berufen

Auf Vorschlag der Deutschen Forschungsgemeinschaft wurde die Leiterin des Beethoven-Archivs, Prof. Dr. Christine Siegert, zum 1. August 2020 für vier Jahre in die Wissenschaftliche Kommission der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften als Vertreterin für das Fachgebiet Musikwissenschaft (Schwerpunkt: Historische Musikwissenschaft) aufgenommen. Das Fach wurde bisher von Prof. Siegfried Oechsle (Kiel) in der Kommission vertreten, der von der Akademie der Wissenschaften in Hamburg entsandt wurde, zugleich Vorsitzender der Kommission war und nun turnusgemäß aus der Kommission ausgeschieden ist. Die Wissenschaftliche Kommission der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften ist das zentrale Beratungs- und Empfehlungsgremium der Union für alle wissenschaftlichen Fragen des Akademienprogramms. In die Kommission entsendet jede Mitgliedsakademie eine/n wissenschaftliche/n Vertreter/in. Außerdem gehören ihr eine gleiche Anzahl von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) benannte Vertreter/innen an sowie als Mitglieder ohne Stimmrecht je ein/e Vertreter/in des Bundes und der Länder, außerdem als Gast ein/e Vertreter/in der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina. Das Akademienprogramm dient der Erschließung, Sicherung und Vergegenwärtigung des kulturellen Erbes. Es ist derzeit das größte geisteswissenschaftliche Forschungsprogramm der Bundesrepublik Deutschland.



Can Bieber und Madeleine Charenton verbrachten ihr Freiwilliges Soziales Jahr Kultur vom September 2019 bis August 2020 im Beethoven-Haus; Foto: Friederike Grigat

FSJ-Kultur im Beethoven-Haus Bonn

Das Beethoven-Haus beschäftigt jedes Jahr zwei junge Menschen, die hier ein Freiwilliges Soziales Jahr leisten möchten. Zum Ablauf des Jahres gehört auch jeweils ein Abschlussprojekt. Diesmal haben die beiden „FsJler“, Madeleine Charenton aus dem Museum und Can Bieber aus der Bibliothek, Blogtexte über ihre Zeit im Beethoven-Haus verfasst. Entstanden sind sehr persönliche Beschreibungen der besonderen Eindrücke, die sie aus dem Jahr mitgenommen haben. Zwei dieser Texte möchten wir unseren Lesern vorstellen.

Der Quartett-Tisch

Dort steht er. Mitten im Lesesaal der Bibliothek. Ich betrachte ihn täglich, aus der Nähe und aus der Ferne. Das leicht reflektierende, von kühnen Schrammen überzogene Holz, die goldfarbenen Verzierungen, der kräftige Stand. Stattlich-schön und schweigsam-stolz ist er. Wie ein Schwan? Auf jeden Fall sehr nützlich. Der Bibliothekstisch.

Wir teilen uns einen Raum: Als FSJler habe ich einen Arbeitsplatz in der Bibliothek des Beethoven-Hauses. Und wir sind Brüder: Wir können beide große Bücherstapel tragen. Wir sind auch Nebenbuhler: Freut sich der Benutzer, weil ich ihm die Bücher bringe oder weil er sie an dem schönen Tisch studieren darf? Im Zweifel zaubere ich ein Lineal oder etwas anderes Gesuchtes aus der Schublade – und das Lächeln gilt mir. An dem Tisch soll Beethoven gesessen haben. Der junge Beethoven, als er noch in Bonn lebte. Denn eigentlich ist der Tisch ein Quartett-Tisch, der einmal einem Linzer Hofbeamtenkollegen Beethovens gehörte und an dem man vier Notenpulte ausklappen kann, um Streichquartette zu spielen.

Auch wenn sich heute nicht mehr alle Pulte ausfahren lassen, finden manchmal kleine Streichquartett-Konzerte in der Bibliothek statt. Eines habe ich bei der Eröffnung des Beethoven-Jahres erlebt und wurde Zeuge, wie die Klänge von Beethovens Musik vom Quartett-Tisch herum aus die Bibliothek erfüllten. Das nehme ich mit, wenn ich unsere enge Beziehung nach dem FSJ verlasse. Und manchmal spiele ich mit dem Gedanken,

auch etwas dazulassen: meine Initialen am linken hinteren Fuß zum Beispiel. Kleiner Scherz.

Can Bieber

Der Quartett-Tisch
in der Bibliothek;
Foto: Can Bieber

Hörrohre Beethovens,
Beethoven-Haus, Museum;
Foto: David Ertl

Hörbare Stille

Golden schimmern sie. Morgens. Wenn die Sonne ihre ersten Strahlen durch die Fenster des alten Hauses schickt. Mit langen Halsen und geschwungenen Kurven präsentieren

sie sich im besten Licht. Ihr wahrer Wert allerdings offenbart sich erst, wenn Geräusche, Töne, Klänge durch ihre Öffnung dringen: Beethovens Hörrohre.

Man verfare wie folgt: Man nehme das Gerät und setze sich die kleine Öffnung an die Hörmuschel. Mit gespitzten Ohren harrt man nun aus, bis vom anderen Ende der Leitung Klänge zu vernehmen sind. Doch Vorsicht! Die Geräte verstärken die Töne. Dies kann für das ein oder andere empfindliche Ohr schmerzvoll enden, waren doch die Hörrohre vom Erfinder Johann Nepomuk Mälzel speziell für Beethoven gefertigt worden – maßgeschneidert auf seine Bedürfnisse. Wir finden vier dieser treuen Begleiter in verschiedenen Varianten bei uns im Beethoven-Haus.

So manches Kind tapste schon auf Zehenspitzen zur Vitrine mit den Hörrohren und mutmaßte dann mit gesundem Selbstbewusstsein: „Eine Trompete“... „eine Gießkanne“... Unser kleines Hörrohr-Duplikat der Museumspädagogik hat immer seinen großen Auftritt, wenn Kindergarten oder Schulgruppen zu Gast sind. Dann wandert es zügig von Hand zu Hand, von Ohr zu Ohr. Jeder darf es einmal ausprobieren, während die Gruppe unseren Worten über Beethovens tragische Ertaubung lauscht. Und doch sind die Kinder danach weniger betrübt als fasziniert, denn das kleine Hörrohr löst bei ihnen helle Begeisterung aus. So kommt es, dass – obwohl die Existenz dieser Hilfsmittel eine traurige Geschichte erzählt und sich die vier Rohre im Zimmer der „Schicksalsschläge“ befinden – diese für mich freudige Exponate sind. Durch seine Hörrohre hat Beethoven temporäre Linderung seines Leids erfahren und konnte manches akustisch wahrnehmen, was sonst im Schatten der Wahrnehmung verborgen geblieben wäre.

Madeleine Charenton



Hope@Home on tour mit Daniel Hope in Bonn

Während des Shutdowns wegen der Corona-Pandemie in den Monaten März bis Mai hatte Daniel Hope, der Präsident des Beethoven-Hauses, damit begonnen, jeden Tag für 30 Minuten ein Konzert aus seinem Berliner Wohnzimmer zu senden, unterstützt von Arte concert als Sendereihe „Hope@Home“. Nach dem überwältigenden Erfolg dieser Reihe verließ der Stargeiger in „Hope on tour!“ in den folgenden Monaten sein Wohnzimmer, um mit Christoph Israel und musikalischen Gästen vor kleinem Publikum an ausgewählten Orten in ganz Deutschland spontane Live-Konzerte zu geben. Zweimal – im Mai und im Juli – war er dazu in Bonn und sendete u.a. aus dem Museum Beethoven-Haus und dem Kammermusiksaal. Hope sprach dabei auch über seine Leidenschaft für Beethoven und die Begeisterung für das Beethoven-Haus. Die Videos sind – mit freundlicher Unterstützung der Sparkasse KölnBonn – auf dem YouTube-Kanal des Beethoven-Hauses abrufbar.



Daniel Hope machte auf seiner Hope@Home-Tour Station im Kammermusiksaal; Foto: Ursula Timmer-Fontani

Neue Mitglieder im Verein Beethoven-Haus und im Kreis der Freunde und Förderer

Kai Brettmann, Stade
Timo Christian, Hamburg
Dr. Ferhat Derman, Bad Zwesten
Gesa Dunkel, Krefeld
Margit und Rolf Engels, Bonn
Sabine Gries-Redeker und Dr. Helmut Redeker, Bonn
Regina und Dr. Ludwig Hermans, Zülpich
Marianne Heusler, Bonn
Karin Hinrichsen, Bonn-Bad Godesberg
Gertrud Krempel, Bornheim
Dorothee Krufft, Bad Homburg
Madeleine Näf, CH-Dübendorf Zürich

Personalien

Musikwissenschaftlerin

Gabriele Buschmeier verstorben

Mit Dr. Gabriele Buschmeier (1955–2020) hat das Beethoven-Haus am 14. Juli 2020 eine hochgeschätzte Kollegin verloren. Sie war zunächst Wissenschaftliche Mitarbeiterin, später Projektleiterin der Gluck-Gesamtausgabe. Seit 1994 hat Gabriele Buschmeier für die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften die von der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur koordinierten musikwissenschaftlichen Forschungsprojekte betreut, darunter das Projekt Beethovens Werkstatt, das seit 2014 am Musikwissenschaftlichen Seminar Detmold-Paderborn und am Beethoven-Haus angesiedelt ist (Leitung: Joachim Veit und Bernhard R. Appel). Gabriele Buschmeier hat die ihr anvertrauten Projekte aus vollem Herzen und ausgesprochen engagiert unterstützt und dabei immer sowohl die Bedürfnisse der Mitarbeiterinnen und -mitarbeiter als auch die Interessen der an den Projekten beteiligten Institutionen im Blick gehabt. So hat sie als „Seele“ das Akademienprogramm, das in der musikwissenschaftlichen Forschung in Deutschland eine zentrale Rolle spielt, ganz wesentlich und nachhaltig geprägt.

Beethoven-Forscher Maynard Solomon verstorben

Am Sonntag, 28. September 2020, ist in New York der Beethoven-Forscher und -Biograph Maynard Solomon im Alter von 90 Jahren verstorben. Solomon, Musikproduzent und Mitbegründer von Vanguard Records, wurde in der Musikwissenschaft als Autor von Musikerbiographien, besonders von Mozart und Beethoven bekannt, für die er für den Pulitzer-Preis nominiert wurde. 1972 erregte er große Aufmerksamkeit mit seiner Hypothese zur Identifikation der Unsterblichen Geliebten. Seine Beethoven-Essays und seine wissenschaftliche kommentierte Ausgabe von Beethovens Tagebuch zählen zu Meilensteinen der Beethoven-Forschung. Maynard Solomon war wissenschaftlicher Beirat des Beethoven-Archivs und Mitglied des Herausgebergremiums der wissenschaftlich-kritischen Gesamtausgabe des Beethoven-Briefwechsels, die 1996 unter der Leitung von Sieghard Brandenburg im Henle-Verlag München erschienen ist.

Robert Paas, Meerbusch
Cornelia Rabitz und Jürgen Hube, Bonn
Vera von Schnitzler, Bad Münstereifel
Renate Vollmar, Bonn
Carolyn van Well, Bonn
Annette und Christoph Ziemer, Bonn
ZEN Restaurant & Bar, Bonn

Ausblick

Die Corona-Pandemie sorgt leider dafür, dass weiterhin zahlreiche Veranstaltungen nicht wie geplant stattfinden können. Auf unserer Webseite www.beethoven.de finden Sie die jeweils aktuellen Hinweise zu unseren Konzerten und zum Museumsbesuch. Bis zum Redaktionsschluss waren u.a. folgende Veranstaltungen vorgesehen:

Veranstaltungen des Museums

Sonderausstellung

Zündstoff Beethoven

Dezember 2020 bis 2. März 2021

In Zusammenarbeit mit der Paul Sacher Stiftung, Basel. Konzert mit dem Ensemble Musikfabrik zur Sonderausstellung am 6. Dezember 2020, 11 Uhr; siehe Seite 5

Sonderausstellung

Inside Beethoven

13. März bis 16. Mai 2021

Ein Kooperationsprojekt zum Beethovenjahr; siehe dazu Seite 18

Konzerte im Kammermusiksaal Hermann J. Abs (Auswahl)

My Beethoven (zum Jubiläumsjahr – verlegt von Mai 2020)

Martin Stadtfeld

Skizzen, Ruinen, Meisterwerke

Samstag, 23. Januar 2021, 20 Uhr

Sonntag, 24. Januar 2021, 11 und 15 Uhr



Martin Stadtfeld; Foto: Künstler



#HappyBirthdayLudwig

16. und 17. Dezember 2020

Feiern Sie mit uns Beethovens 250. Geburtstag! Das Museum hat an beiden Tagen von 10 bis 20 Uhr geöffnet und kann mit einem Jubiläumsticket zum Sonderpreis von 2,50 € pro Person besucht werden. Informationen über die aktuellen Veranstaltungen unter www.bthvn2020.de und www.beethoven.de

Veranstaltungen des Beethoven-Archivs

Tagung

Beethoven und seine rheinischen Musikerkollegen

10. bis 12. Dezember 2020

In Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte, der Ferdinand-Ries-Gesellschaft e.V. und dem Stadtmuseum Bonn; siehe Seite 14

Empfehlungen aus dem Shop des Beethoven-Hauses



Prosit, Ludwig! Beethoven und der Wein

Mit „Prosit, Ludwig! Beethoven und der Wein“ gratulieren wir Beethoven zu seinem Geburtstag. Martella Gutiérrez-Denhoff zeigt die Bedeutung des Weins in Beethovens privater Umgebung, für sein Schaffen u.v.m.

ISBN 978-3-88188-177-7
Erscheint voraussichtlich im November 2020

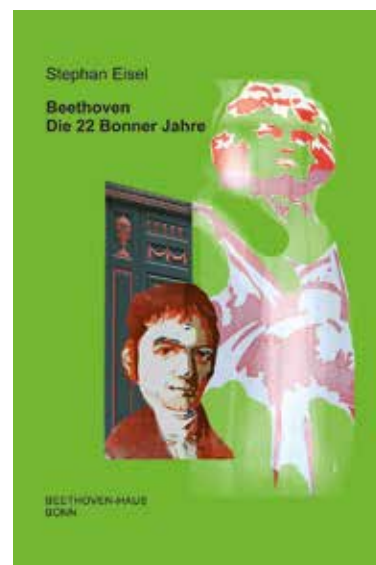
Euro 8,00

Beethoven. Die 22 Bonner Jahre

Stephan Eisels „Beethoven. Die 22 Bonner Jahre“ ist das neue Standardwerk zu Beethovens Bonner Zeit. Der Autor bettet die Entwicklung des jungen Beethoven in die kulturellen Kontexte seiner Heimatstadt ein, geht seiner musikalischen Ausbildung und seinen musikalischen Aktivitäten nach, beleuchtet seine Kompositionen usw. Bekanntes wird dabei neu beleuchtet, und immer wieder gibt es unbekannte Details zu entdecken.

ISBN 978-3-88188-163-0
Erscheint voraussichtlich im Dezember 2020

Euro 34,90



Tonie-Figur Beethoven für Kinder ab 4 Jahren

(nur zusammen mit einer Tonie-Box verwendbar)

Ein Hörbuch mit Musik, gelesen von Daniel Hope, das schon kleine Kinder spielerisch in die Welt der klassischen Musik einführt. Beethovens 6. Sinfonie, auch Pastorale genannt, zeigt, dass Beethoven neben der Musik auch eine weitere Leidenschaft hatte: die Natur. Und so nimmt Beethoven Kinder mit auf einen musikalischen Spaziergang durch eine Landschaft mit rauschenden Bächen, zischenden Blitzen, Vogelgesängen und noch vielem mehr.

Euro 14,59

Erhältlich im Shop des Beethoven-Hauses und online unter www.beethoven.de/shop



Neue CD „Hope at Home“ (Deutsche Grammophon)

Daniel Hope entwickelte mit Unterstützung des TV-Senders ARTE ein spezielles Konzertformat in den Zeiten des Lockdowns und verwandelte sein Wohnzimmer in ein Hightech-Fernsehstudio.

Innerhalb kürzester Zeit war das Livestream-Projekt Hope@Home geboren: eine Reihe von Hauskonzerten, die live bei ARTE und auf dem YouTube-Kanal der Deutschen Grammophon übertragen wurden nach Art der klassischen Berliner Salons. Entstanden ist eine spannende und zudem grandios musizierte Sammlung von Stücken für Violine und Klavier, die von Schuberts *An die Musik* und Rachmaninows *Vocalise* bis zu Mancinis *Moon River* oder Weills *Lost in the Stars* reicht. Und auch illustre Gäste sorgen für Abwechslung: ob Soul-Sängerin Joy Denalane, Rapper Max Herre, Schauspielerin Iris Berben, Spitzentrompeter Till Brönner oder Max Raabe – sie alle folgten begeistert Daniel Hopes Einladung, ihm musikalisch Gesellschaft zu leisten. Quasi zum festen Inventar gehörte von Beginn an der Pianist und Komponist Christoph Israel: Er begleitet den Geiger in zahlreichen Werken am Klavier und lieferte eine Reihe von exzellenten Arrangements. Das Ergebnis ist purer Genuss: großartige authentische und ganz persönliche Aufnahmen aus dem Wohnzimmer eines Musikers.

Euro 19,90

Ausblick

BTHVN WOCHE 2021

Hommage an Joseph Joachim Kammermusikfest

Mittwoch, 12. bis Freitag, 14. Mai 2021

Künstlerische Leitung: Daniel Hope

Daniel Hope hat nicht nur die Präsidentschaft des Beethoven-Hauses übernommen, sondern ab 2021 auch die künstlerische Leitung des Kammermusikfestes. In seiner ersten Ausgabe des Festivals widmet er sich auf vielfältige Weise seinem Vorbild, dem zu seiner Zeit sehr berühmten Geiger und ersten Präsidenten des Vereins Beethoven-Haus, Joseph Joachim. Dieser hatte auch die Kammermusikfeste des Beethoven-Hauses begründet, was damals weltweit einzigartig war.

Weitere Informationen unter www.beethoven.de



Daniel Hope; Foto: Nicolas Zonvi

Impressum

Herausgeber:
Verein Beethoven-Haus Bonn
vertreten durch Malte Boecker, Direktor
Bonngasse 24-26 | 53111 Bonn
Redaktion: Ursula Timmer-Fontani
Gestaltung: Conny Koepl, vice versa, Köln
Druck: SZ-Druck & Verlagsservice GmbH
Redaktionsschluss: 10. Oktober 2020

Das Beethoven-Haus wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, dem Landschaftsverband Rheinland und der Stadt Bonn.

